



„1000 Jahre und noch mehr...“

Auf dem Weg zum Jubiläum

Geschichte und Geschichten der Spinntuten
(Leinetalbote – Teil 1)

An dieser Stelle möchten wir ihnen monatlich, als Einstimmung auf unser Jubiläum, eine Geschichte der Geisleder Spinntuten erzählen, die jeweils in der Ortschronik von 1924 des Hauptlehrers Wilhelm Diete zu finden sind.

Doch warum heißen wir eigentlich Spinntuten?

In viele Ortschaften ist es Tradition, dass die Bewohner einen Spitznamen haben, mit dem sie von ihren Nachbarorten geneckt wurden.

So kennen wir die Heithinger Bonnsecke, die Krizawerschen Bleeikeppe, die Wasthisser Flähbecke oder auch die Fliegenschnapper aus Bodenrode. Den Hintergrund zu diesen Namen bildet meist eine besondere Eigenart ihrer Bewohner, eine Begebenheit oder Erzählung, die von diesem Dorfe erzählt wird oder auch eine jahrelange Tradition, die man in den Ortschaften pflegte.

Mitte des 19. Jahrhunderts war das Spinnen des Flachses in Geisleden die Hauptbeschäftigung der Frauen und Mädchen. In jedem Haus gab es mehrere Spinnräder und von 1840 bis 1860 existierte hier sogar eine Spinnsschule. Jeden Mittwoch und Sonnabend-Nachmittag kamen die Mädchen mit ihrem Spinnrad in die Schule, um dort unter Aufsicht und Anleitung zu arbeiten.

Der Flachs wurde dabei auf eine Spindel, die man auch Tute nannte, abgesponnen. Auf solch einer Tute waren 15 Gewinde, 30 Gewinde gehörten zu einem Strang und 60 Stränge nannte man einen Schock. Daraus webte der Leineweber 60 Ellen Tuch, die dann zur Bleiche zugeschnitten wurden. Die aus solchem Tuche gefertigten Wäschestücke, Hemden, Bettüberzüge o. ä., hielten „ewig“.

In den 1860er Jahren ist dann diese Tradition wieder eingeschlafen, weil die Schülerinnen neben der Spindel auch ihr loses Mäulchen schnurren und surren ließen, oftmals über den lieben Nächsten. Da gab es dann auch schon einmal Missstimmung im Dorf, sodass der Lehrer die Spinnsschule auflöste. Den Spitznamen Spinntuten behielten aber die Geisleder bis heute.

Eine andere alte Sage, die sich in den Dörfern hinter dem Dün erzählt wurde, berichtet allerdings, dass die Geisleder vor mehr als 200 Jahren, bevor sie zu „Spinntuten“ wurden, auch „Brettköpfe“ genannt worden sind.

Zu einer Zeit, als noch die Wiesen weit in das Luttertal hinabreichten, hüteten einmal Geisleder Kinder dort ihre Kühe. Bald gesellten sich ihnen Kinder aus Bodenrode hinzu. In frevelhaftem Spiel wurde ein Geisleder Knabe auf ein Brett gebunden und um ihn herum ein Feuerchen angezündet. Als die Flammen außer Kontrolle gerieten und der Junge kläglich zu schreien anfang, liefen die anderen ängstlich davon. Keiner hatte den Mut ihm zu helfen und ihn loszubinden.

Als zu Hause die Eltern davon erfuhren und rasch zur Unglücksstelle eilten, war es schon zu spät und der Ärmste erlag seinen schweren Verbrennungen. An der Unglücksstätte, etwa in der Mitte des Luttertals, wurde ein Bildstock errichtet, der aber schon lange verschwunden ist.

So kann ein lustig klingender Spitznamen manchmal leider auch eine traurige Geschichte als Ursprung haben. In Geisleden selbst ist diese Geschichte nicht so bekannt, auch in Urkunden wurde nichts darüber gefunden.

Quelle: Dorfchronik Geisleden